

an nitrat- oder salzhaltigen Orten. Der Teichfaden und das Kleine Laichkraut hingegen nehmen mit Süß- und Brackwasser vorlieb. Jedoch allein schon ihr reichliches Vorkommen an dieser Stelle, besonders das des Teichfadens, ist bemerkenswert (vgl. Hegi, Band I, 2. Aufl., S. 205).

Alle genannten Arten haben sich bis heute behauptet, und dennoch hat sich ihr Mengenverhältnis durchgreifend verändert. *Aster tripolium*, vor zwei Jahren noch in bescheidener Ausdehnung, beansprucht heute (Herbst 1952) schon nahezu die Hälfte des ungefähr 200 m langen Nordufers (Abb. 1) und hat hier die übrigen Halophyten bis auf kleine Restbestände verdrängt; nur *Scirpus Tabernaemontani* hat der Ausbreitung der Aster widerstanden. Die Vielseitigkeit des Bestandes ist an dieser Stelle zerstört; ganz unvermittelt wechselt das Wiesengelände in das Dickicht der Strandaster über. Es ist derart üppig, daß es einmal sogar den dahinterliegenden Wasserspiegel verdeckt. An seiner höchsten Stelle zeigt der Bestand 1,90 m Höhe (Abb. 2). Im Vergleich dazu erreicht die Aster am natürlichen Standort, etwa an der Nordseeküste, doch höchstens 75 cm. Auf den Hederwiesen bei Salzkotten ist sie noch niedriger, was hier aber wohl durch Weidefraß verursacht wird.

Es ist anzunehmen, daß die Strandaster in Huckarde sich in dem bisherigen Tempo weiter ausbreiten und auch noch den Rest des Uferstreifens besiedeln wird; ihre Vorposten hat sie dorthin schon ausgesandt. Da die Müllkippe nur sehr langsam näherrückt und schätzungsweise erst in einem Jahrzehnt den Standort erreicht, ist die Möglichkeit gegeben, die Weiterentwicklung dieser fremdartigen, interessanten Vegetation auch in den nächsten Jahren noch zu verfolgen.

Verschlagener Schwalbensturmvogel in Westfalen

H. G a s o w, Essen

Wie in anderen Gegenden, so konnte auch im Münsterland, und zwar noch im Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, ein durch die sehr starken Stürme Anfang November 1952 ins Binnenland verschlagener Gabelschwänziger Schwalbensturmvogel oder Wellenläufer (*Oceanodroma leucorhoa* Vieillot), ein Vogel des offenen Meeres mit nächtlicher Regsamkeit am Brutplatz, gefunden werden. Fr. Goethe nennt die Art in der Zeitung „Die Welt“ vom 22. 11. 52 noch besonders unter den Vögeln, die im Herbst 1952 von den heftigen Stürmen — mit Geschwindigkeiten von 120 bis 140 km in der Stunde — nach Norddeutschland getrieben wurden.

Im einzelnen kann er angeben, daß dieser schwalbenähnliche, rauchbraune Seevogel mit einem Gabelschwanz und hakenförmig gebogenem Schnabel aus Husum, Scharhörn, Mellum, Spiekeroog und der Bremer und Wittmunder Gegend gemeldet wurde. Auch Wesel gehört danach zu den Fundstellen. Weitere Angaben dürften diesmal sicher zu erwarten sein. Das jetzt in der Sammlung der Nordrhein-Westfälischen Vogelschutzwerke Essen-Altenhundem — Institut für angewandte Vogelkunde — befindliche Exemplar wurde am 9. November 1952 unweit des Bahnhofs Lembeck, Kr. Recklinghausen, angetroffen, als es ermattet zu Boden fiel. Es wurde von einer befreundeten Verwaltung unserem Institut freundlichst überlassen.

Ein solches Geschenk der Herbststürme vom Nordatlantik gelangt nur selten einmal ins Münsterland. Altum (1880) erwähnte 2 Fälle für die Umgebung Münsters, und zwar vom September 1857 und November 1866. Das 1. Stück wurde für einen kleinen Falken gehalten und abgeschossen. Landois (1886) nennt außerdem noch ein 1855 bei Haus Stapel erlegtes Exemplar, und nach Reichling (1932) wurde im Winter 1890/91 ein Wellenläufer auf dem Teich einer Ziegelei bei Osnabrück gefangen (Belegstück im Städt. Museum Osnabrück nach Kumerloeve, 1950). Weiter teilt Reichling die Erlegung eines jüngeren Vogels am 20. September 1924 auf einem Stoppelfeld bei Knetterheide unweit Schötmar (Lippe) mit, das Wolff ausfindig machte und aufführt (1925) (Belegstück im Landesmuseum für Naturkunde Münster i. W. nach Fr. Goethe, 1948). In anderen Veröffentlichungen zur Vogelwelt unserer Heimat und ihrer nächsten Umgebung konnten ergänzende Angaben über das Vorkommen dieser Art in Westfalen, Lippe und den unmittelbar angrenzenden Gebieten nicht aufgefunden werden.

Der Schuppenfarn (*Ceterach officinarum* Lam. et DC.) in Westfalen

Beiträge von P. Graebner/Delbrück, K. Hörich/Lüdenscheid,
K. Kühn/Hagen, W. Langhorst/Hagen, H. Schwier/Petershagen
und D. Steinhoff/Bochum,
zusammengestellt von F. Runge, Münster

Der Schuppen- oder Schriftfarn, *Ceterach officinarum* Lam. et DC. gehört zu den „Seltenheiten“ der Pflanzenwelt Westfalens. Bis vor kurzem war er nur von drei Stellen des Weserberglandes bekannt. Der Farn hat, wie Schwier (1915/16) schreibt, „auf der Weserkette und in „Westfalen“ überhaupt nur einen ursprünglichen Wohnort,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Gasow Heinrich

Artikel/Article: [Verschlagener Schwalbensturmvoegel in Westfalen 8-9](#)